



Die Wirtschaftslage der Schweiz (2003)

Warum braucht es Wachstum?

Ein moderner Sozialstaat wie die Schweiz ihn hat, benötigt ein regelmässig hohes Wachstum um die sozialen Bedürfnisse zu finanzieren. Wenn das Bruttoinlandprodukt (s. rechts) nicht stark genug wächst, geht es der Wirtschaft schlecht und es gibt weniger Lohn und mehr Arbeitslose. Dies führt dazu, dass z.B. die Arbeitslosenkasse mehr ausgeben muss, dafür aber immer weniger Steuereinnahmen hat. Das heisst, wenn die Wirtschaft nur langsam oder gar nicht wächst, dann können die Sozialleistungen langfristig nicht mehr bezahlt werden. Es ist daher wichtig, dass auch die Schweiz wieder auf den Wachstumspfad zurückkommt.

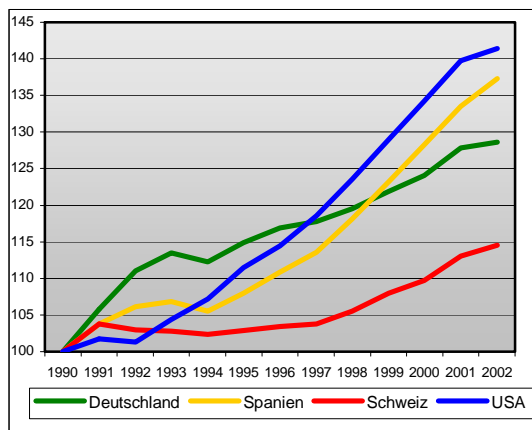
Schweiz, reichstes Land der Welt?

Die Schweiz galt einst als reichstes Land der Welt. Dies ist jedoch gemessen am Bruttoinlandprodukt pro Kopf schon seit ein paar Jahren nicht mehr so. Wie man in der Tabelle rechts sieht, ist die Schweiz im Vergleich zu den OECD-Staaten nur noch auf Platz 4. In den nächsten drei bis vier Jahren werden weitere Länder die Schweiz überholen, da das Wachstum in den anderen Ländern grösser ist als dasjenige der Schweiz.

Rang	Land	BIP / Kopf*
1.	Luxemburg	49'056
2.	USA	35'619
3.	Irland	31'115
4.	Schweiz	31'005

* kaufkraftbereinigt gemäss OECD (2002) Basisjahr 2001

Das Wachstum der Schweiz



Reales Bruttoinlandprodukt im internat. Vergleich (indexiert 1990 = 100)

Dieses Diagramm zeigt, wie die Schweizer Wirtschaft in den vergangenen 12 Jahren gewachsen ist. Kein anderes Land in Europa ist so wenig gewachsen wie die Schweiz. Während unser Nachbarländer ein Gesamtwachstum zwischen 21 und 31 Prozent verzeichneten, kam die Schweiz nur auf 14%.

Einfach erklärt:

Was ist das Bruttoinlandprodukt (BIP)?

Das BIP ist der Wert aller Güter und Dienstleistungen die während eines bestimmten Zeitraumes (normalerweise 1 Jahr) in der Schweiz produziert werden. Die Vorleistungen werden dabei nicht mitgezählt.

Beispiel aus dem Alltag:

Ein Bauer verkauft einem Bäcker Zutaten für Fr. 60. Mit der *Hälfte* dieser Zutaten bäckt der Bäcker Brote, die er für Fr. 50. verkauft.
Für das Bruttoinlandprodukt rechnet man nun den Umsatz aller in der Wirtschaft gehandelten Güter zusammen. Das sind in dem Fall:

60 Fr. (Zutaten)
+ 50 Fr. (Brote)

= 110 Fr.

Da in den Fr. 50. für die Brote, bereits die Fr. 30 (60 / 2) für die Zutaten vorhanden sind, rechnet man diese am Schluss wieder weg. Die Zutaten sind in dem Fall Vorleistungen des Brots. Das Bruttoinlandprodukt beträgt also:

110 Fr.
- 30 Fr. (Zutaten im Brot
= Vorleistungen)

= 80 Fr. (BIP)

Überblick und Fazit

Seit 1990 wachsen alle Länder in Europa schneller als die Schweiz. Zwischen 1991 und 1997 verzeichnete die Schweiz ein faktisches Nullwachstum.

Die Schweiz ist weiterhin sehr reich, wurde und wird jedoch von verschiedenen Ländern überholt. Die Zukunftsaussichten sind kaum besser.

Wir haben weiterhin im internationalen Vergleich eine sehr tiefe Arbeitslosenquote und Inflation. Auch was die Staatsquote (Ausgaben des Staats im Verhältnis zum BIP) angeht, steht die Schweiz im Moment noch gut da.

Die Ausgaben für Sozialwerke sind hoch und in beinahe keinem anderen Land in Europa steigen sie so schnell an wie in der Schweiz. Die Schulden des Bundes sind in den vergangenen Jahren schneller gewachsen, als in den meisten anderen Ländern in Europa.

Man kann sagen, dass die Schweiz den Vorsprung auf andere Länder in Europa verloren hat. Sie steht im Moment noch nicht schlecht da, doch zeigt der Trend eine weitere rapide Verschlechterung. Es ist daher wichtig, dass in der Schweiz alte Systeme überdacht und vorhandene Gesetze und Systeme ausgemistet werden. Nur durch fortwährende Anpassungen in der Politik kann die Schweiz wieder auf den Wachstumspfad zurückkehren, Arbeitsplätze und Lehrstellen schaffen und die Leistungen des Staates auf lange Sicht bezahlen.

Zusammenhang

Folgen von schwachem Wirtschaftswachstum:

Wächst das BIP schwach, so sind die Einnahmen des Staats deutlich tiefer als bei starkem Wachstum. Weiter wird bei schwachem Wachstum mehr Geld für Sozialwerke benötigt (z.B. Arbeitslosenversicherung). Dies führt in der Regel zu Defiziten und höheren Schulden.

Bei schwachem Wachstum werden tendenziell auch weniger Arbeitsplätze geschaffen, so dass die Arbeitslosenquote steigt und weniger Lehrstellen angeboten werden.

Das schwache Wachstum der Schweiz erklärt daher die Defizite von Kantonen und Bund, die hohen Arbeitslosenzahlen und die fehlenden Lehrstellen.

Literaturverzeichnis:

EconomieSuisse (2002). Folienset Wirtschaftspolitik. Gefunden am 07.Mai

2003 unter <http://www.economiesuisse.ch/d/webexplorer.cfm?id=366&lid=1>

Eidgenössische Finanzverwaltung [EFV] (2003). Schulden und Zinsbelastungen. Bern: EFV.

Euromonitor (2003). Gross Domestic Product. <http://www.euromonitor.com>.

Seco (2002). *Wachstumsbericht*. Bern: Seco.

OECD (2002). Basic structural statistics. Paris.

Wagschal, U., Ganser, D. & Rentsch, H. (2002). *Der Alleingang – Die Schweiz 10 Jahre nach dem EWR-Nein*. Zürich: Orell Füssli.